Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1950)
Heft: 6

Artikel: Augusto Giacometti aus "Die Farbe und Ich" 1933
Autor: Giacometti, Augusto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-625802

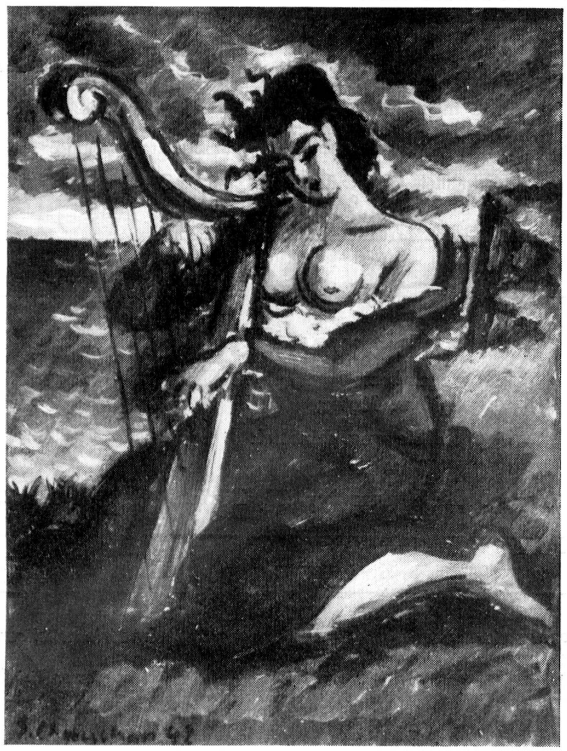
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Emile Chambon *Genève*

Augusto Giacometti aus « Die Farbe und Ich » 1933

Im Sommer 1898 befand ich mich zum ersten Mal in Paris und malte im Jardin des Plantes im zoologischen Museum Schmetterlinge. Eigen ist das. Man malt doch in Paris die Seine, die Brücken der Seine, die Schiffe und die Notre Dame. Mir aber war es immer, als könnte man gewissermassen vom Mikrokosmos aus den Makrokosmos verstehen. So, als sei die Farbengebung zu einer grossen Komposition der Hochzeit zu Cana schon in der farbigen Stimmung eines Herbstblattes enthalten. Das blosse « Vor der Natur sitzen » und sie farbig mehr oder weniger gut wiederzugeben genügte mir eigentlich nie. Etwas in mir hat immer nach einem Wissen über die Farbe gestrebt. Nach einem Wissen, um mit Hilfe dieses Wissens selbstherrlich über die Farbe disponieren zu können. Es hat sich also bei mir immer darum gehandelt, der Natur ihre Gesetze des Farbigen abzulauschen und zu entlocken, um mit Hilfe dieser Gesetze einen Organismus zu schaffen (in diesem Fall eine Kunst), die in allen Teilen parallel zur äussern Welt läuft. Ja, ich wollte nichts anderes, als dem lieben Gott Konkurrenz machen. Das ist doch sehr viel ?

Immer war es mir, als ob es ein Leben der Farbe an sich geben müsse, losgelöst von jedem Gegenstand. Also etwas, das schon vor der Welt der Gegenstände da war und wovon die Gegenstände ihre Farbe entlehnen. Der Mohn hat sein Rot aus der farbigen Welt entlehnt. Beim Verblühen des Mohns geht das Rot wieder zurück zur farbigen Welt und kommt im andern Sommer im neuen Mohn wieder zum Vorschein. Aber wie mit dem Studium über die Farbe an sich beginnen ? Über die Flügel der Schmetterlinge, die ich damals im Jardin des Plantes malte, zog ich ein Netz aus ganz kleinen Quadraten. Ein Netz, wie man es braucht um eine kleine Skizze ins Grosse zu übertragen. Nur waren hier die Quadrate sehr klein. Auf diese Weise konnte ich ablesen, wieviel Quadrate Schwarz, wieviel Quadrate Dunkelgrün und wieviel Quadrate Rot der Schmetterlingsflügel enthielt. Diese Quadrate zeichnete ich dann grösser, füllte sie mit der betreffenden Farbe aus und liess den Umriss des Schmetterlingsflügel weg. So hatte ich tatsächlich eine farbige Abstraktion ohne Gegenstand.

Ausstellung im Kloster St. Georgen, Stein am Rhein

« Bilder und Dokumente der Stadt Stein am Rhein aus 5 Jahrhunderten mit Einschluss von Kunstwerken der Gegenwart » heisst es auf dem Plakat. Eine historische Schau von lokaler Bedeutung also ? Ja und nein ! Diese Ausstellung ist nicht nur Rückschau, die vorsichtig und Distanz haltend etwa um die Jahrhundertwende abschliesst, wie das bei historischen Veranstaltungen üblich ist. Die Organisatoren hatten den Mut, das künstlerische Schaffen der lebenden Steinerbürger in die Schau einzuschliessen. Mehr noch, sie luden eine Reihe von Schweizermalern zur Beteiligung ein, die in den letzten 10 Jahren von der einzigartigen Schönheit der Rheinstadt gefesselt und zum schöpferischen Akt angeregt wurden. Damit greift die dokumentarische Schau über 500 Jahre bis in unsere — von uns gelebten Tage — hinein.

Bekannte Künstler aus der Bleulerschule beschliessen das vorige Jahrhundert und die Vereinigung von Werken der jüngst verstorbenen Steinerkünstler Lore Rippmann, Albertine Sulger - Bühl und Albin Schweri leiten über zu den aus Stein am Rhein Gebürtigen oder dort Lebenden: Josef Gnädinger, den Brüdern Hermann und Walter Knecht, Clari Osswald, Hans Rippmann und Werner Schaad. Aus der weiteren Schweiz wurden zur Beteiligung eingeladen: Cuno Amiet (der auch mit dem Plakat durch die moderne Auffassung eines historischen Denkmals Vergangenheit und Gegenwart trefflich vereint), Hans Bührer, Jakob Brütsch, Jakob Herzog, Walter Kögler, Willy Quidort, August Schmid, Emmy Weber und Peter Wiesmann. Auch die Bilder von Hans Sturzenegger und Fritz Widmann fanden Platz in den Reihen der Lebenden.

Ich möchte drei Wünsche äussern. Der erste ist der Wunsch, der bereits sehr erfreuliche Besuch möge bis zum Schluss der Ausstellung am 30. Sept. 50 nicht abflauen. Der zweite Wunsch geht dahin, dass der Versuch, modernes Kunstschaffen in eine historische Schau allgemeiner Art einzubeziehen den Steinern den Mut gebe, periodische Sommerausstellungen ausschliesslich moderner Kunst in den würdigen Räumen des Klosters unterzubringen und damit lebendige Beziehungen zwischen Stein am Rhein und der künstlerischen Gegenwart der ganzen Schweiz zu schaffen. Und drittens wäre zu wünschen, andere Schweizerstätte nähmen sich Stein am Rhein zum Vorbild und würden bei historischen Ausstellungen das Werden und Sein unserer Tage einschliessen.

W. Q.

Büchertisch

Zu der Ausstellung « Bilder und Dokumente der Stadt Stein am Rhein aus fünf Jahrhunderten » im Kloster St. Georgen in Stein ist erschienen:

Stein am Rhein in der Sammlung «Schweizerische Kunststätten» (La Baconnière, Neuchâtel). In deutscher und französischer Sprache gibt ein orientierender Text ein anschauliches Bild der Geschichte der Stadt, der Kunst und Kultur. 48 Tiefdrucktafeln machen auf die Kunstschätze auf Burg in Vorderbrugg, im Kloster, im Rathaus, auf dem Marktplatz und in einzelnen Privathäusern aufmerksam. Der bekannte Stich des Matthäus Merian und die Darstellung des Städtchens aus der Vogelschau von J. J. Mentzinger, welche erst vor wenigen Jahren wieder bekannt geworden ist, schmücken das ansprechende Bändchen, das *durch den Buchhandel* (15 Seiten Text, 48 Bildtafeln) bezogen werden kann.

Adressänderungen sind an die Sektionskassiere zu melden.

Les changements d'adresse aux caissiers des sections s. v. p.